

Die Veranstaltung war vorbildlich – gleichermaßen barrierefrei für Gehörlose mittels Gebärdensprachdolmetscher und für Schwerhörige mittels Ringschleife und Schriftdolmetschereinsatz gestaltet. Dieses hochaktuelle Thema vom 10. Dezember 2010 wird auch für die Zukunft einmal für den einzelnen Tauben und für die Taubengemeinschaft insgesamt aktuell bleiben.

Steigerung des Unterhaltungswertes

Gleich zu Anfang erklärte Dr. Oliver Rien den Unterschied zwischen Mobbing und Klatsch und Tratsch. Bei Klatsch und Tratsch wird das Opfer Mittel zum Zweck, um sich selbst durch Klatschnachrichten interessant zu machen. Klatsch und Tratsch passiert oftmals unbewusst. Ungleiche Inter-

sen oder wenig Themenauswahl führen dazu, dass die Unterhaltung eher zum Klatsch-Tratsch-Gespräch wird. Oft wissen die Gesprächspartner nicht, über welches andere interessante Thema sie sich sachlich unterhalten können. Eine Rolle dabei spielt auch, dass der Zugang zu Informationen beschwerlich ist. Fernsehsendungen werden kaum untertitelt, und es gibt sehr wenige Bildungsangebote mit Gebärdensprache.

Klatsch und Tratsch ist Mobbing?

Das Ziel von Klatsch und Tratsch ist nicht die Ausgrenzung. Doch unbewusst trägt das Opfer einen Schaden davon, weil der soziale Rückzug indirekt Einsamkeit zur Folge hat. Der Verursacher fühlt sich nur im Moment der Verbreitung des Klatsches wichtig und toll, weil er als Gesprächspartner die gewünschte Aufmerksamkeit erhält und dadurch sein Selbstwertgefühl steigt. Langfristig wird er als Gesprächspartner zu einer großen Gefahr, da er die Schuld an der Ausgrenzung des anderen trägt.

Gezielt jemandem schaden

Mobbing ist anders – das Opfer wird gezielt ausgesucht, ihm wird absichtlich geschadet. Das hat gravierende Auswirkungen, bis hin zum Verlust der Existenz. Neid kann

hier eine ausschlaggebende Rolle spielen. Als Beispiel nahm Dr. Rien seinen Beruf. Er arbeitet in Bad Grönenbach, ein Kollege von ihm in Bad Berleburg. Beim Mobbing werden gezielt Gerüchte verbreitet – z. B. dass der andere Kollege oftmals Termine ausfallen lässt, dass er alles vom Kollegen abgeschrieben hat und keine eigenen Inhalte entwickelt oder nur ans Geld denkt. Irgendwann merkt der Gemobbte, dass er weniger Aufträge bekommt. Das kann zur Folge haben, dass er nicht mehr genug Geld verdient und sein berufliches Ansehen Schaden nimmt. Beim Mobbing ist es nicht wie beim Klatsch und Tratsch eine einmalige



Dr. Oliver Rien erklärt den Besuchern, was Mobbing bedeutet

Verbreitung negativer Unwahrheiten erreichen will, dass der Vorsitzende sein Ehrenamt aufgibt oder er nicht mehr gewählt wird. Falsche Erzählungen über einen Vorsitzenden in einem Gehörlosen-Verein verbreiten sich sehr schnell. Der Betroffene selbst erfährt es erst später, jedoch in den meisten Fällen schneller als ein Hörender in einem Ehrenamt.

Mobbing in der Schule

In der Schule ist Mobbing keine Seltenheit. Schüler untereinander mobben sich. So manch ein Hörgeschädigter kennt die Situation, als der Lehrer unüberlegt vor versammelter Klasse sagt, dass er oder sie schlecht spricht. Dies war für viele Gehörlose prägend, zumal sie als stigmatisierte, schlecht sprechende Schüler zusätzlich von Mitschülern bestätigt bekamen, dass sie tatsächlich schlecht sprachen.

Deafsynergy spaltet die GL-Gemeinschaft

Das aktuelle Thema „Deafsynergy“ führt im Moment zu viel Klatsch und Tratsch und auch zu Mob-

bing unter Gehörlose n. Das geht so weit, dass Gehörlose mit „Synergyanhängern“ nichts mehr zu tun haben wollen oder dass andere Gehörlose über die „Synergygruppe“ schlecht reden und mit ihrem Geschwätz diese Personen systematisch ausgrenzen. Diese Spaltung hat verheerende Folgen für die kleine Gehörlosengemeinschaft und macht sie schwach. ►

Sache. Denn durch ständige negative Gerüchte wird das Opfer systematisch „vernichtet“. Der Täter hat beim Mobbing die Macht über andere.

Schaden im Ehrenamt

Ein anderes Beispiel ist, wenn ein Mitglied im Verein mit der Vorstandsarbeit nicht zufrieden ist und durch die gezielte

Mobbing unter Hörgeschädigten

Dortmund



>>> Diplom-Psychologe Dr. Oliver Rien referierte am 10. Dezember 2010 im Zentrum für Gehörlosenkultur Dortmund e. V.

Was ist Mobbing?

Mobbing oder Mobben kommt aus dem Englischen und heißt so viel wie „jemanden anpöbeln oder angreifen“. Der Begriff wird vor allem in der Arbeitswelt verwendet: Kolleg(inn)en zu mobben bedeutet, sie so lange zu schikanieren, bis man sie aus dem Betrieb hinausgeekelt hat. Diese Art von Psychoterror ist aber nicht nur auf den Arbeitsplatz beschränkt – man findet ihn auch in Schulen, Vereinen, Altersheimen und sogar im Internet (Cyber-Mobbing). Typisch für Mobbing sind die Verbreitung falscher Tatsachen, Gewaltandrohung, soziale Isolation oder ständige Kritik an der Arbeit.



Am Bildschirm gibt es für Schwerhörige Infos zum Mitlesen



Dr. Oliver Rien stellte sich kurz vor



Diskussion über problematischen Klatsch und Tratsch unter Tauben



Aufmerksame Seminarteilnehmer

Dabei sollte es doch das Ziel sein, dass Gehörlose mit anderen Hörgeschädigten wie Schwerhörigen und CI-Trägern eine gemeinsame Gruppe bilden, um so gestärkt erfolgreicher für Verbesserungen kämpfen zu können.

Mobbing am Arbeitsplatz

Dr. Oliver Rien berichtete aus seiner Erfahrung, dass aufgrund des Konkurrenzdrucks mehr jüngere als ältere gehörlose Kollegen Mobbing am Arbeitsplatz erleben. Gehörlose informieren generell zu spät über ihre Probleme. Seiner Meinung nach sind 90 Prozent der Betroffenen selbst schuld, wenn sie am Arbeitsplatz gemobbt werden. Als Beispiel nannte er einen tauben Arbeitnehmer, der neu in eine Firma kommt und vom Chef ohne Hinzuziehen eines Gebärdensprachdolmetschers als ein gut vom Mund ablesen könnender Kollege vorgestellt wird. Der Gehörlose nickt eifrig, und wenn nun ein hörender Kollege ins Büro kommt, der Gehörlose mit dem Rücken zur Tür sitzt und den Morgengruß nicht erwidert, weil er ihn ja nicht hört, wird er schnell als arrogant bezeichnet. Oftmals sind hörende Arbeitskollegen über ihre tauben Kollegen nicht ausreichend aufgeklärt. Bei der Vorstellungsrunde ist das Hinzuziehen eines Gebärdensprachdolmetschers wichtig. Notwendig ist auch

Diskussion über die Bildzeitung und den Einfluss der Medien



die Aufklärung durch den Gehörlosen selbst, dass er seine Kollegen über das informiert, was er kann oder was er nicht kann, um das Gefühl von Schlechterbehandlung oder Mobbing erst gar nicht entstehen zu lassen. Dieses Bewusstsein fehlt vielen Gehörlosen.

Aktiv Veränderungen schaffen

Durch das aktive Mitmachen trägt jeder eine gewisse Mitschuld an der sozialen Ausgrenzung anderer bei Klatsch und Tratsch sowie bei Mobbing. Deshalb ist es auch für jeden wichtig, diese Gefahr zu erkennen und zu unterbinden. Jeder kann die Gerüchteverbreitung stoppen, indem er seinen Gesprächspartner bittet, im Gespräch über sich selbst und nicht über andere zu sprechen, wie es auch sehr anschaulich in einem Rollenspiel gezeigt wurde. Hörgeschädigte sollten versuchen, andere interessante und allgemeine Themen zu finden. Dazu gehört es auch, selbst aktiv Veränderungen zu schaffen.

Bericht & Fotos: Sandra Gogol
Überarbeitet von der Redaktion

Mehr zu Diplom-Psychologe Oliver Rien:

www.oliver-rien.de

NEUE ZUKUNFTSMÄRKTE UND IHRE CHANCEN

Hamburg



>>> 25 Unternehmer und Vereine berieten hörgeschädigte Besucher bei der Informationsveranstaltung am 14. Januar 2011 in Hamburg.



Barrierefreie Beratung



Gehörlose Rechtsanwältin Judith Hartmann gibt Ratschläge



Die Beraterinnen hörten aufmerksam zu



Die wichtigsten Tipps



Gehörlose Steuerberaterin



Benjamin Piwka gibt Ratschläge zum Thema Kampfkunst

Wie kommuniziere ich mit hörenden Menschen richtig? Wer trägt die Kosten für den Rauchmelder? Gibt es einen günstigen Handytarif für Gehörlose? Wo und wie kann ich einen Gebärdensprachdolmetscher bestellen? Ist eine bessere Technologie für ein spezielles Hilfsmittel vorhanden? Diese und noch viele andere Fragen konnten sich die Besucher in Hamburg aus erster Hand beantworten lassen.

Vorgestellte Projekte

Die Veranstaltung war auch eine Art Präsentation für jene Firmen, die Hilfsmittel oder Dienste für Taube anbieten. Gleichzeitig bot sich die Möglichkeit, neue Produkte vorzustellen. Das nutzten viele Firmen, Dienstleister und Vereine wie zum Beispiel die Firma TeSS (Relay-Dienst für Hörgeschädigte), Zignoo (VideoMail-Dienstleister), Ponte (Gebärdensprachdolmetscher-Vermittlungsdienst), Humantechnik (ein Unternehmen, das

audiologische Produkte anbietet) oder auch die AIDS-Hilfegruppe, die zur Beratung an ihrem Stand zur Verfügung stand. Problemlösungen waren hier für so manch einen hörgeschädigten Besucher direkt vor Ort möglich. Die Kommunikation war selbstverständlich barrierefrei. Viele Mitarbeiter der Firmen waren selbst gehörlos, die hörenden Mitarbeiter beherrschten die Gebärdensprache sehr gut. Seminare und Kurse gehörten auch zu den Angeboten. „Babysignal“ war ein interessantes Kursangebot der Diplom-Pädagogin Wiebke Gericke für hörende Mütter, die mit ihrem Baby Gebärdensprache lernen wollen. Oder auch der Verein „DVGSS“, der verschiedene Seminare für hörgeschädigte Arbeitnehmer, aber auch für Selbstständige anbietet.

Großer Andrang

Unerwartet viele Gäste kamen nach Hamburg. Das zeigte den großen Informationsbedarf hörgeschädigter Menschen und die Wichtigkeit derar-

tiger Veranstaltungen. Es sind eben doch nicht immer die Informationen aus dem Internet, die wirklich weiterhelfen. Problemlösungen und eine Beratung benötigen in den meisten Fällen ein Gespräch. So waren die Stände überfüllt, und viele Besucher mussten lange warten, bis die Mitarbeiter der Unternehmen ihre Fragen beantworten konnten. Hervorzuheben ist auch, dass viele Anbieter den großen Informationsbedarf im Bereich der technischen Neuheiten und für spezielle Service-Angebote für Gehörlose erkannten. Bleibt zu hoffen, dass sie darauf entsprechend reagieren. Eines darf auf jeden Fall gesagt werden: Die Veranstaltung war ein voller Erfolg.

Bericht: Tanja Schulz
Fotos: Tanja Schulz, Marc Weigt



Vielfältiges Angebot für Besucher